

Sensenwurf

Inhalt

Synonyme.....	1
Definition und Verwendung.....	2
Herstellung.....	2
Befestigung der Sense am Woarb.....	4
Ältere Art.....	4
Neuere Art.....	4
Sensendesign.....	4
Sensenzubehör.....	5
Getreidesensen.....	7
Handel/Transport.....	8
Zusätzliche Anmerkungen.....	8
Schnittführung beim Mähen mit der Sense.....	8
Schnittführung bei Gras.....	8
Schnittführung bei Getreide.....	9
Literatur.....	9
Gewährsleute.....	9

Synonyme

Sensenstiel, *Sengstwoarb*, *Sengstwåri* = Handhabe einer Sense; entstanden aus dem Wort Worb, mhd. worp (SCHMELLER, 1983)



Abbildung 1

Sengstwoarb aus Ahornholz mit Mindeln aus Astansätzen von Tannen (KLEIN, 2010). Vom Verwender/ Finder Panzenbeck aus Steinbach als *Krãwåden-Woab* bezeichnet;
Foto: Grossinger, 1993; Skizze Hiltraud Ast.

Definition und Verwendung

Holzstiel mit eingesetzten Holzgriffen als Handhabe für das Sensenblatt; dieses ist mit einem verkeilten oder verschraubbarem Eisenring befestigt. Oft wurden *Woarb* (Stiel) und *Mindeln* (Griffe) aus [natürlichen Wuchsformen](#) zusammengesetzt.

Herstellung

Über die „Herstellung eines *Sengstwâri*“ gibt es einen Film mit Johann Tiefenbacher. Der Holzknecht, *Sengstwoarbmacher* und Gastwirt wurde im Jahr 1966 von Anton Lehner, Oberstraßenmeister in Gutenstein und Mitbegründer des Waldbauernmuseums, bei der Herstellung eines Sensenwurfes gefilmt (EUMIG Standard 8 mm). Früher erzeugte er rund 10 Stück pro Jahr. Dabei beschrieb er die Herstellung wie folgt:

Wegen der Gefahr des Holzwurms wird das Holz in der Zeit der Safruhe (Nov.- März) geschlägert. Der Sensenstiel wird zunächst grob zugehackt oder mit der Handsäge aus einem Pfosten geschnitten. Die Feinarbeit wird auf der *Heinzelbank* mit dem Reifmesser erledigt. Auf Wunsch erzeugte er auch *bucklerte Sengstwoarb* aus folgendem Grund: Früher, vor der Erfindung des Mähbalkens, war alles Heu und Getreide mit der Hand zu mähen. Besaß man einen etwas nach rechts geschweiften *Woarb*, konnte man ein längeres Sensenblatt verwenden, ohne dass diese zu sehr nach links überlastig war. Man misst beim Kauf Sensenblätter nach „Fäusten“. Ein geschwungener *Woarb* erlaubte eine um 1- 2 Fäuste längere Sense, also eine bis zu 8-fäustige Sense. Jede *Mahd* war damit um dieses Stück breiter. Bei einer langen Reihe von *Mahdern*, die neben einander hergingen, machte dies eine bedeutende Zeitersparnis aus. Zum Auffinden eines passend gekrümmten Baumes hatten die *Woarbmacher* eine Lehre.

Als sich die *Woarbmacher* nicht mehr Zeit nahmen, mit einer Lehre einen passenden Krümmling im Wald suchen zu gehen, schnitten sie aus geraden Pfosten die krumme Form heraus. Diese Stiele zersprangen jedoch leicht, z.B. beim Anschlagen an einen Stein. Darum ging man allmählich zu ganz geraden Stielen über, zumal nun weniger gemäht wurde.

Mit dem Stemmeisen wurde nun je eine rechteckige Ausnehmung für das lange und das kurze *Mindl* eingestemmt, das *Mindl* eingepasst und mit je zwei Holznägeln befestigt, damit sie nicht *weagln* (Anm. werkeln, wackeln) können.

Für die Griffe, die *Mindeln* oder *Gmindl*, werden natürlich gewachsene Astansätze gewählt (Abb. 2).



Abbildung 2

Zwei Rohlinge für Mindeln und zwei einbaufertige Stücke (Höhe 11 und 34 cm) für Sensengriffe aus Nadelholz; Foto: Grossinger, 1993.

Man verwendet Fichten, bei denen die Äste etwas abwärts gerichtet sind. Solche findet man vorwiegend am Waldrand. Man unterscheidet lange und kurze *Mindeln*. Die langen findet man nur an Bäumen mit starkem Wachstum. Der Abstand von einem Astquirl zum nächsten muss entsprechend groß sein. Höchstens 2- 3 solcher langer *Mindeln* fanden sich an so einem Stamm.

Ganz zum Schluss muss noch ein kleines Loch in das Ende gestemmt werden. Es nimmt die „Warze“ des *Ham* auf. Dieser *Ham* ist ein mit der Sense mit geschmiedeter Fortsatz zwecks Befestigung (*TIEFENBACHER Johann und TIEFENBACHER Sepp, 1966*)

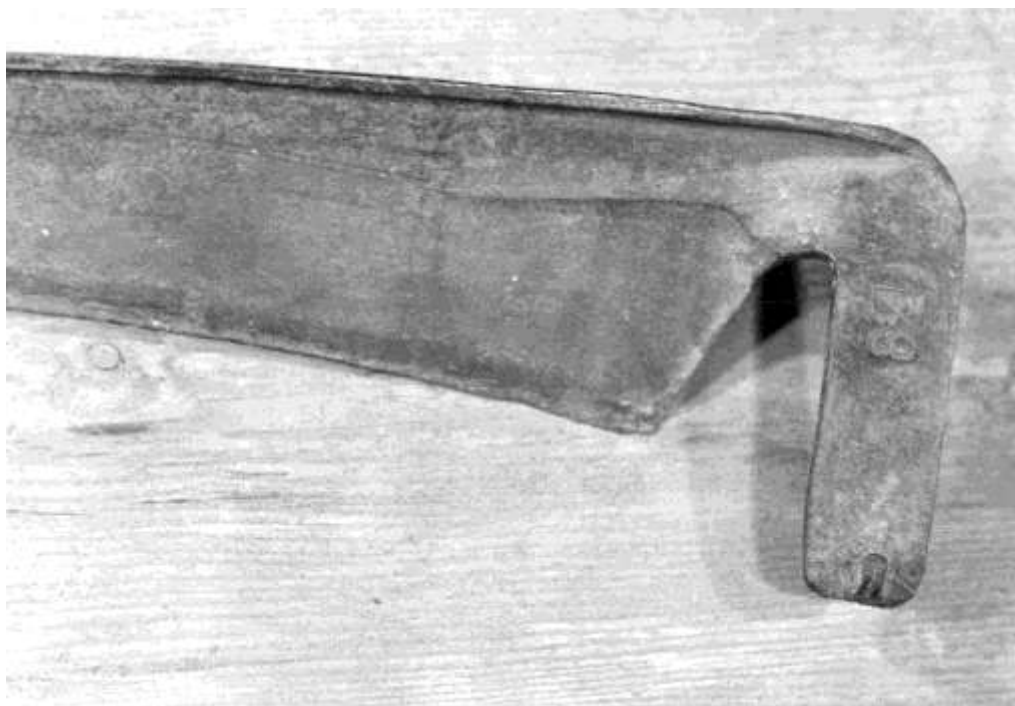


Abbildung 3

***Sengstham* mit Warze; Fortsatz einer Sense zur Befestigung am *Sengstwoarb*;
Foto: Vogel, in der Schmiede Hornung, Miesenbach 93, 1981.**

Auch am „Obern Löllä“ wurden die Sensenwürfe aus natürlichen Wuchsformen selbst hergestellt, so fern das Holz leicht zu *kliabm* (spalten) war. Aus einem Viertelscheit wurde jeweils ein *Woarb* (*BRANDSTÄTTER, 1966*). Auch *Herr STIX (1968)* machte Sensenwürfe für Eigenbedarf.

Auch *Herr KUDERER (1967)* aus Dürnbach stellte seine Sensenwürfe selbst her, allerdings aus geradem Holz. Wagnermeister *GRUBER (1967)* aus Puchberg kannte ebenfalls nur gerade Sensenwürfe.

Herr WITTRICH berichtete 1967, dass die Wuchsformen für die *Mindeln* beim [Schleifholzmachen](#) anfielen. Sie müssen aus halbwegs dichten Beständen kommen, damit der Wachstumsschub für lange *Mindeln* mehr als 45 cm beträgt. Die unteren Äste haben dann den richtigen Abstand der Astquirl und die richtige Wuchsrichtung leicht nach unten.

Herr MÜHLHOFER berichtete 1969, dass sich in Miesenbach alle Bauern Ihre Sensenwürfe allgemein selber machten.

Herr POSTL (1969) bezog seit Menschengedenken Sensenwürfe, Gabeln und Rechen von Viktor Kaiser in Waidmannsfeld, eigentlich ein Zimmermann. In der Wirtschaftskrise um 1930 beschäftigten sich viele Facharbeiter mit der Herstellung von Holzgeräten.

Walter LECHNER (1968) suchte die richtige Krümmung für Sensenwürfe nach dem Augenmaß aus. Bei einem Besuch standen geeignete Bretter bereits an der Wand seiner Werkstätte. Aus einer Esche könne er 15 Woarb erzeugen, Preis ATS 25.-.

Herr LECHNER hatte eben einen Haufen *Sprankerln* liegen. Er nimmt das Rohmaterial für die *Mindeln* von Fichtenwipfeln mit handlicher Dicke.

Nach Angaben von *Herrn ZOTTL* verwendete man in Puchberg leicht gekrümmte Ahornstämme für Sensenwürfe.

Befestigung der Sense am Woarb

Ältere Art

Um das Ende des *Woarbs* und um den *Ham*, den dornartigen, mitgeschmiedeten Fortsatz der Sense kommt ein Ring, der festgekeilt wird. Um diesen immer wieder nachklopfen zu können, führte der *Måhder* einen kleinen Hammer im [Wetzkumpf](#) mit. Mit diesem Hämmerchen konnte er auch eine kleinere Scharte in der Schneide, die er an einem Stein geschlagen hatte, aushämmern.

Neuere Art

Seit etwa 1908 verwendeten die Bauern eine andere Art der Befestigung; es gibt Sensenringe zu kaufen, die innen ein Gewinde tragen. Indem man dieses anzieht, presst man eine, auf dem *Ham* ausgeformte, Warze in das Holz.

Sensendesign

Ein gutes Sensenblatt muss von der Befestigungsstelle im Zirkelschlag der *Woarblänge* verlaufen und an der Spitze um 3 cm nach innen schauen.

Sensenzubehör

Zum Zubehör gehören der Wetzstein im [Wetzkumpf](#) und eine stationär und/oder eine mobile Vorrichtung zum Dangeln (Abb. 4 und 5). Es gab auch Dangelgestelle zur Arbeitserleichterung (Abb. 6 und 7).

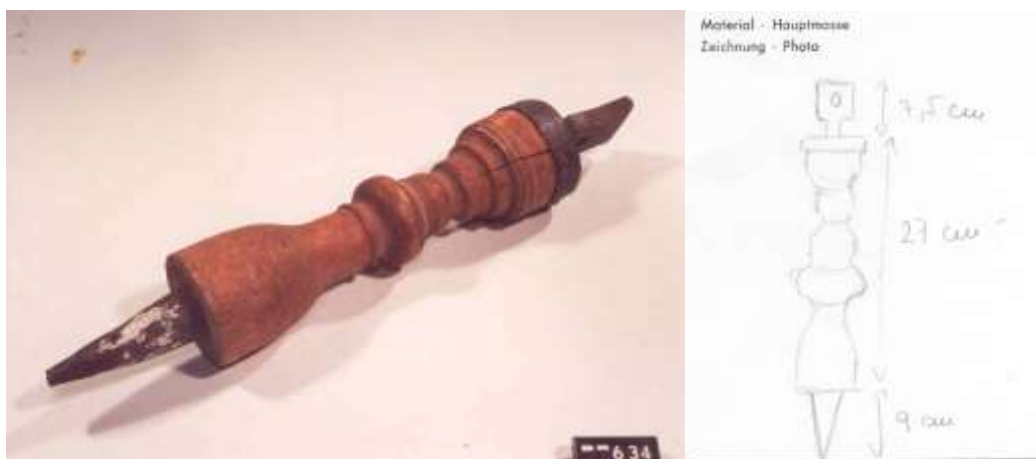


Abbildung 4

Dangelstockhalter gedrechselt, aus Laubholz; mit Eisenring und eisernem Dangelstock, auf der anderen Seite ein Eisenspitz der in den Boden gerammt wird; vom Zimmermann Planner, Furth; Foto: Grossinger, 1993; Skizze Hiltraud Ast.

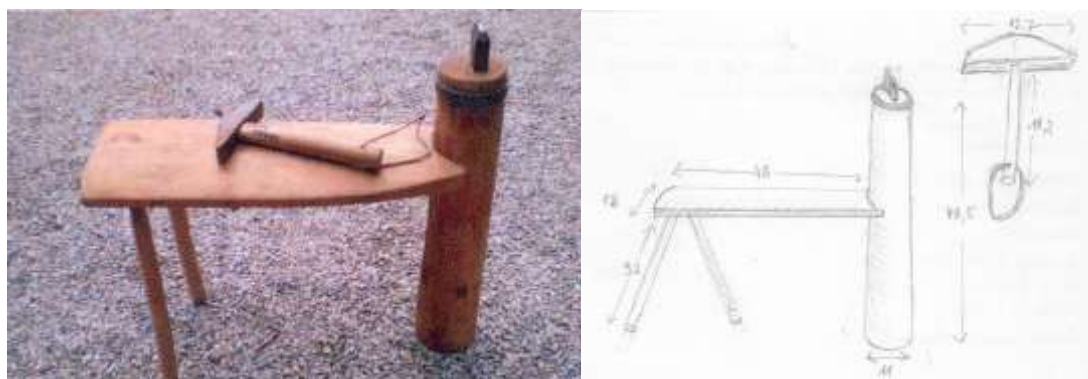


Abbildung 5

Kleine Dangelbank mit Hammer, neu hergestellt; runder Klotz als Schaft für den Amboss; Foto: Pawelak, 2009; Skizze Hiltraud Ast.

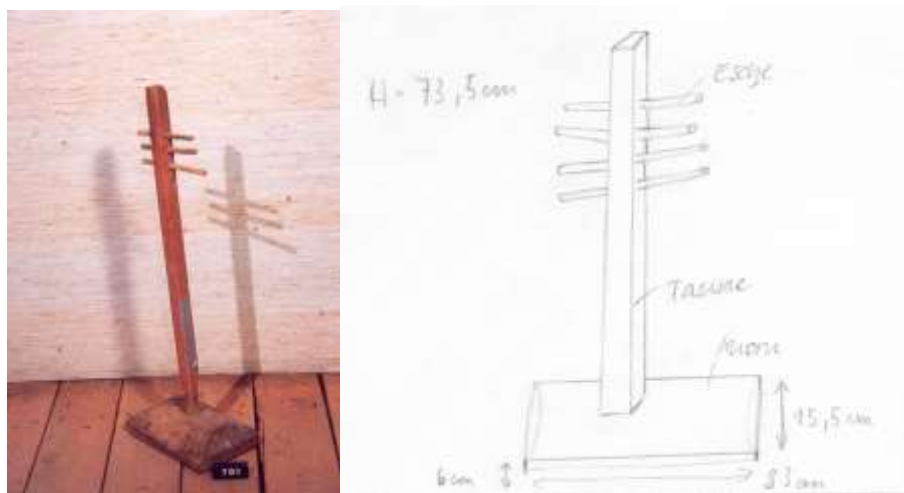


Abbildung 6

Dangelgestell zum Auflegen des Sensenstiels beim Dangeln; zusammen mit Dangelstock als *Dangelzeug* bezeichnet. Von Herrn Gruber, vorm. Enk, Preintal; Foto: Grossinger, 1993; Skizze Hiltraud Ast.



Abbildung 7

Bauer beim Dangeln; er dengelt auf einem Hackstock; besonders hohes Gestell für den Stiel (ca. 2m), zum Auflegen des Sengstwarb; Foto Bes. Zwazek um 1939.

Getreidesensen

Für Getreide wird ein „Segel“ - genannt *Waderl* oder *Mähdgärten* - am *Woarb* mit Draht angebunden oder eine Holzkonstruktion angebracht (Abb. 8 und 9).

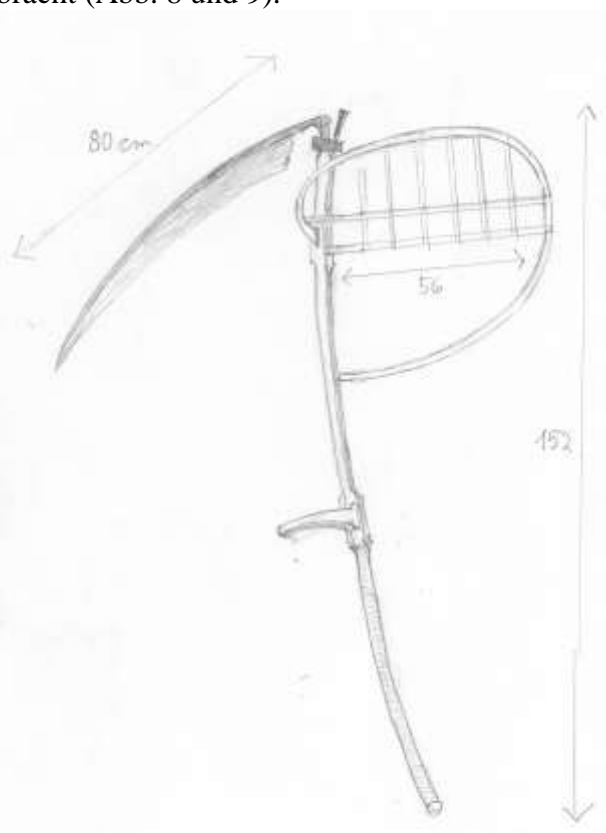


Abbildung 8

Sense mit Segel; nur eine Handhabe, eine zweite ist gar nicht vorgesehen; Foto: Pawelak, 2009; Skizze Hiltraud Ast.

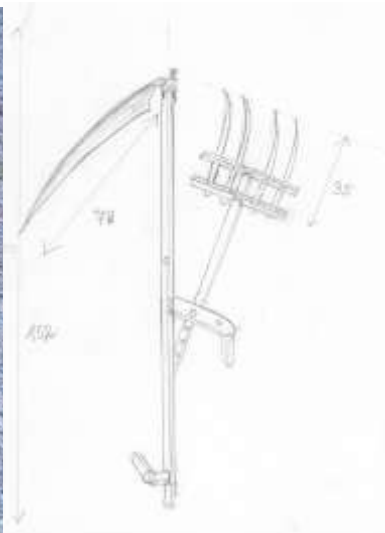


Abbildung 9

Getreidesense mit Gabel; gerader Wurf, Sense mit Ring und Eisenkeilen befestigt, Segel aus einer Gabel, bestehend aus Latten und vier leicht gebogenen Zinken; 2 Handhaben, von der unteren fehlt der Griff; Gabel in der oberen Handhabe verstellbar; Foto: Pawelak, 2009; Skizze Hiltraud Ast.

Handel/Transport

1674: Nennung in den *CODICIS AUSTRIACI (1704)* unter „Frauen-Mauth“ (eine Naturalabgabe):

„Von 100 Gabln, Rechen, **Sengstwerben**, und dergleichen.....1 Stück
Von einer Trag Amper, Mölderl, Salz-Fässel, Senff-Fässel und dergleichen
von jeder Sorten 1 Stück
Von 100 Hackbrettl.....1 Stück
Von einem Schilling Besen (Anm. 30 Stück).....1 Stück
Von 100 Spießgärten.....1 Stück“

Es ist denkbar, dass Frauen mit diesen Kleinwaren Handel trieben (AST, 2011).

Zusätzliche Anmerkungen

Redewendung: „Eine Nasn als wie ein Sensenworp“ (SCHMELLER, 1983).

In Österreich gibt es noch zwei Firmen, die Sensen herstellen: Fa. Schröckenfux (www.schroeckenfux.at) und Fa. Offner (www.offner.at).

Schnittführung beim Mähen mit der Sense

Je nachdem ob Gras oder Getreide gemäht wird, ist die Schnittführung beim Mähen verschieden.

Schnittführung bei Gras

Das Gras wird von den noch stehenden Halmen weg geschnitten (Abb. 10).



Abbildung 10

Hochwiesmähen; 4 Mann, ganz links der Bauer Ludwig Spreizer; im Hintergrund ist ein [Schwartlingzaun](#) zu sehen. Längapiesting, 20.7.1941; Foto Bes.: Fam. Spreizer. Repro: Vogel, 1977.

Schnittführung bei Getreide

Das Getreide wird zu den noch stehenden Halmen hin gemäht (Abb. 11).



Abbildung 11

Getreideschnitt um 1939; zwei Männer mähen Getreide, sodass das *Waderl* die Halme an die stehende Frucht anlehnt.; je eine Frau rafft die gemähten Halme ab und legt sie auf die Garbenbänder; Foto Repro: Vogel, 1981.

Literatur

CODICIS AUSTRIACI (1704): Pars Prima, S. 486

SCHMELLER, Johann Andreas (1983): Bayerisches Wörterbuch. 56, 2. Auflage (4. Neudruck), R. Oldenburgverlag München Wien, Scientia Verlag Aalen; II 982 f.

Gewährsleute

AST, Hiltraud (2011): Gutenstein

BRANDSTÄTTER, Anton (1966): geb. 1892, Sagfeiler in Pernitz

GRUBER, Herr (1967): Wagnermeister aus Puchberg

KUDERER, Herr (1967)

LECHNER, Walter (1968): Holzwarenerzeuger, Schromenau

MÜHLHOFER, Herr (1969): Haselbauer, Miesenbach

POSTL, Herr (1969): „Beim Spulner“, Miesenbach

STIX, Herr (1968): Peisching bei Waldegg

TIEFENBACHER Johann und TIEFENBACHER Sepp (1996): Gutenstein

WITTRICH, Herr (1967): Bauer am Mühlsteig, Miesenbach

ZOTTL, Herr (o. Dat): Lehrer in Puchberg